den. Da er sich schwer abnutzt, hat man ihn in Amerika auch zu Goldfedern, ähnlich unseren Stahlfedern verwandt, deren äußerste Spitzen er bildet. Die letzteren sind indeß so klein, daß sie ohne Hülfe des Mikroskopes nicht zu erkennen sind. Zu weiterer Verbreitung ist die Feder in Folge ihres hohen Preises 1 Thlr. 10 Ngr. pro Stück durchaus nicht geeignet. In der Form des Diamants hat also der Kohlenstoff die geringste Wichtigkeit. Bedeutend werthvoller für das Leben ist der Graphit, den man wohl auch Reißblei nennt. Er tritt mit dem Ersteren in entschiedenen Widerspruch, denn er ist undurchsichtig, hat Bleifarbe und Bleiglanz, fühlt sich fettig, wie Talg an, schwärzt beim Angreifen die Finger, ist aber bei Weitem weniger entbehrlich als der Diamant. Ist dieser ein schlechter Wärmeleiter und Nichtleiter der Electricität, so ist Graphit dagegen ein guter Leiter sowohl für Wärme als für Electricität. Aus dem Graphit bereitet man, wie allgemein bekannt, die Bleistifte. Solche aus Metall, Blei, wie man sie hin und wieder an kleinen Briefstäschchen findet, sind weit härter und schreiben undeutlich. Da der Graphit im natürlichen Zustande zu weich ist und sich zu rasch abnutzen würde, vermischt man ihn mit fein geschlemmten Thon. Außerdem verwendet man ihn als Schmiermittel, wo sich Holz auf Holz mit einander reiben; da er außerordentlich schwer verbrennt, zu feuerfesten Schmelztiegeln; zuletzt noch zum Schwärzen gußeiserner Oefen. Graphit gehört den ältesten Gesteinsformationen an! Diamant dagegen den jüngsten. — Noch wichtiger als diese erste Gruppe ist der formlose, organische Kohlenstoff des Thier- und Pflanzenreiches. Rein kommt er hier nie vor, sondern stets in Verbindung mit anderen Elementen. Die Mengen der übrigen treten aber gegen ihn immer, und meist ganz beträchtlich zurück. Ruß ist die feinste und zarteste ausgeschiedene Form desselben. Man gewinnt ihn nicht aus dem festen glühenden Rückstande der Brenzen, sondern namentlich aus Gasen, die unvollkommen verbrennen und so einen Theil ihres Kohlenstoffes absondern. Die Gewinnung des Rußes beruht daher auf Abkühlung der Luft um die Flamme, oder auf Veränderung des Luftzuflusses. Man verwendet Ruß als Buchdruckerfarbe und Tusche. In compakter Form kommt Kohlenstoff namentlich in unseren Kohlen vor. Ihre Verwendung ist bekannt. Knochenkohle benutzt man zu Wichse. Das beträchtlichste Absorbtionsvermögen haben Holz- und Knochenkohle. Sie nehmen gefärbten Körpern z. B. die Farbe, bitteren die Bitterkeit. Hierauf beruht ihre Verwendung in Zuckerraffinerien, als plastische Kohlenfilter, zu Zersetzung der Produkte von Fäulniß und Gährung, zur Aufbewahrung von Fleisch, zur Spiritusreinigung u. s. w. Alle Kohlen sind schlechte Leiter der Wärme und Electricität, geruchlos, geschmacklos, unlöslich, unschmelzbar. Künstliche Diamanten hat man bis heute daraus nicht bereiten können. Der Umstand, daß schmelzendes Eisen amorphe Kohle auflöst, gab die Möglichkeit, einen Hochofen dauernd im Betriebe zu erhalten. Ohne denselben würde die Eisen-Industrie jedenfalls nicht die gegenwärtige Blüthe erreicht haben. Daß ohne des Kohlenstoffes Vorhandensein ein Pflanzen- und Thierleben unmöglich, ist zu bekannt, um näher darauf einzugehen. — So weit der klare und lehrreiche, mit dem ungetheilten Beifalle gelohnte Vortrag. Ein kurzes Wort des Herrn Walter schloß die Reihe der diesjährigen Sitzungen.

— Die freundliche Aprilsonne lockt in's Freie, und schon Mancher fängt an, seine Pläne für die ersten kürzeren Ausflüge zu machen. Freilich sind die Ziele und Zwecke dabei sehr verschiedener Art, und nicht Jeder will sich nur an der neuerwachenden Natur erquicken. Wie schwer fällt's auch Manchem, die Mühen und Sorgen seiner geschäftlichen Thätigkeit ganz abzulegen, nehmen doch die Geschäfte des letzten Winters, die vielen neuen Gründungen und der Besitz dieser oder jener Actien das regste Interesse anhaltend in Anspruch. Man will hinaus, um zu sehen, was man denn eigentlich mit den neuen Actien sich erkauft hat. Da rollt sich gewiß nicht immer ein erfreuliches Bild auf. „Viel zu theuer!" „Man sieht ja gar nichts für die Million!" oder: „Na, das wird noch lange dauern, bis die ersten Zinsen gegeben werden können!" und ähnliche Seufzer werden sich da dem gepreßten Herzen entringen. Doch auch wirklichen Genuß kann man sich verschaffen, wenn man es nur verstanden hat, das Gute zu erkennen. Wer z. B. eine recht lohnende Partie, die Herz und Auge in schöner Natur labt, unternehmen will, und zugleich das Object einer neuen Gründung, das nicht eines jener unerfreulichen Bilder giebt, in Augenschein nehmen will, der fahre mit der Bahn über Meißen nach Grimma, und lege den romantischen Weg von hier, die wasserreiche Mulde hinauf nach Golzern zu Fuß zurück und besuche das berühmte Etablissement „Maschinenbauanstalt Golzern", vormals Gottschald u. Nötzli. Wer sich eine stets gültige Eintrittskarte an der Börse für 108 Thaler (später wird's theurer) gekauft hat, ist sicher, daß ihm der Eintritt nicht untersagt werden wird, doch auch Nicht-Actionären wird die Freundlichkeit des Directors der Fabrik, Herrn Nötzli, die Besichtigung gern gestatten. Besonders anziehend wirkt der neue colossale Montir-Saal, nicht allein als Bauwerk, sondern mehr noch durch die prachtvollen Maschinen, welche hier zum Theil aufgerichtet, das Innere des Gebäudes erfüllen. Dort steht, fast vollendet, eine jener gigantischen 100 Fuß langen Maschinen für die bekannte Thode'sche Papierfabrik, welche, den Anforderungen der Neuzeit in allen Theilen entsprechend, das Papier endlos in einer Breite von zwei Metern liefern wird, dort eine ähnliche Maschine für die Königsteiner Papierfabrik, für die Sebnitzer Fabrik, für die Papierfabrik des Herrn Schöller in Düren ꝛc., und Alles ist emsig bemüht, die bedeutenden Aufträge des Etablissements zu bewältigen. Hier hat die deutsche Industrie sich glänzend bewährt und über das Ausland, besonders über England, den Sieg errungen. Die Actionäre aber sind zu beglückwünschen, welche sich zeitig für dieses Etablissement interessirt haben, denn sicher geben die Actien bei der unverkennbaren Solidität und außerordentlichen Lebensfähigkeit dieses Unternehmens einer weiteren bedeutenden Steigerung entgegen, zumal, wie man hört, schon aus dem mitübernommenen Gewinn des ersten Geschäfts-Halbjahres eine Verzinsung des geringen Actienkapitales mit über 10 Procent sicher resultiren soll.

— Gegenwärtig fängt man an, das Haus auf der Waisenhausstraße Nr. 11, gegenüber dem Victoria-Salon, das die Corporation der Dresdener Börse angekauft hat, niederzureißen. Die Angelegenheit des Baues eines Dresdner Börsengebäudes ist nämlich nun definitiv geordnet. Die Herren Architecten Zumpe in Zwickau und Ehrig in Chemnitz, welche, wie wir früher meldeten, bei der Concurrenz für ihre Pläne den ersten Preis erhielten, sind nunmehr auch mit der technischen Ausführung des Baues betraut worden, ohne daß ihre Pläne einer Abänderung unterzogen worden wären, und es freut uns, daß diese lange Zeit schwebende Angelegenheit in derart zum gedeihlichen Abschluß geführt hat. Verhehlt man sich auch nicht, daß mit dem rapiden Wachsthume Dresdens die Größe der neuen Börse auf die Dauer nicht harmoniren kann, so sagt man sich doch mit Recht: kommt Zeit, kommt Rath. Und praktisch und geschmackvoll verspricht der neue Bau zu werden. Auch die Häuser Nr. 6 und 7 der Waisenhausstraße, in denen s. Z. die „Dresdner Nachrichten" begründet wurden, werden behufs eines colossalen Neubaues, den Herr Baumeister Päßler entwarf und leitet, demnächst niedergerissen.

— dt. Dem hiesigen Pestalozzistifte (Löbtauerstraße 3) wurde vorigen Sonnabend die Ehre zu Theil, daß dessen hohe Protectorin, J. M. die Königin Marie, demselben einen Besuch widmete, eine eingehende Besichtigung des ganzen Waisenerziehungshauses vornahm und der Schulprüfung der Zöglinge mit beiwohnte. Mit huldvoll ausgesprochener Befriedigung über alles Gesehene und Gehörte, verließ die hohe Frau die Anstalt, und da nach beendigtem Examen auch der Localschulinspector, Herr Diac. Wauer, sowie der mitanwesende Herr Regierungsrath Roßberg, den Leistungen der Zöglinge das vollste Lob spendeten, so gestaltete sich dieser Tag nicht nur für die Letztgenannten, sondern auch für ihren verdienstvollen Erzieher und Lehrer, Herrn Inspector Fischer, wie für dessen Gattin, die treue und liebreiche Hausmutter der Anstalt, und für die Mitglieder der ständigen Deputation, zu einem wahren Freudentage.

— Der Reichstag hat die Wahl Bebels unbeanstandet genehmigt.

— Am 17. April wird es ein Jahr, daß eine Anzahl Männer verschiedener Berufsklassen: Lehrer, Handwerker, Beamte ꝛc., unter dem Namen „Baugenossenschaft Daheim" zusammentrat, um sich durch wöchentliche Zahlungen eigenen Grund und Boden zu erwerben und ist ihnen dies auch in höchst erfreulicher Weise gelungen. Schon im Juni vergangenen Jahres erwarb die Genossenschaft durch ihren Vorstand Herrn Richter ein Areal von circa 200,000 Quadratellen mit schönem Waldbestand zu billigen Bedingungen. Gelegen in nächster Nähe des Pferdebahnhofs zwischen der Pillnitzer und Tolkewitzer Straße, bildet dasselbe den Anfang des Waldcomplexes, welcher später den Namen „Albertspark" führen soll. Schon in den nächsten Tagen dürfte der Verein in der Lage sein, seinen Mitgliedern die bezüglichen Parzellen zu überweisen. Hoffen wir, daß es dem Verein gelingen möge, am nächsten Jahrestage eine stattliche Colonie von Häusern auf seinem Areal erstanden zu sehen.

— Am Sonnabend Abend hat sich ein Hausmann in der Mathildenstraße in seiner Wohnung durch Erhängen entleibt.

— Die Leipziger Straße inneren Theiles seufzt unter so colossaler Wagenpassage, daß jetzt sicherlich vom städtischen Regiment Abhilfe dieser enormen Belastung zu erwarten ist. Hierfür genügt aber nicht allein, die Transportationen aus den Leipziger und Schles. Bahnhöfen auf eine herzustellende directere Anfahrt neben der Eisenbahncurve auf die Marienbrücke zu leiten, sondern aus naheliegenden Gründen sollte gleichfalls auch darum, weil bei zwei sich begegnenden breiten Güterwagen ein anderes Geschirr nur mühsam durchkommen kann — selbst unberücksichtlich der projectirten Pferdebahn —, die Straßenflucht durchgehends dieselbe Breite erhalten, in welcher solche schon in dem Abstande der beiden dort am Kopfende stehenden, mit Säulenvorbaue beschwingten beiden fiscalischen Gebäude alignirt ist. Unmaßgeblich würde diese Straßenverbreiterung schneller und mit geringeren Kosten, als die Eröffnung neuer Abzugswege gelingen, da von dem Gemeinnützigkeitssinne der resp. Adjacenten, ob und wegen Arealablassung von den unproductiven kleinen Vorgärten, weder zu hohe Ansprüche, noch aufhältliche Einsprüche erwartet werden dürften. Auch würde das Straßenprofil nicht umzubauen, sondern nur fortzusetzen nöthig sein. Genugsame Beobachtungen von Verstopfungen im dortigen Fahrverkehr erheischen möglichste Erweiterung des dortigen Straßenareals, auf welchem sich im Wirrwarr kreuzen: Pack-, Roll- und Leiter-, Bier-, Holz- und Schutt-, Post-, Fracht- und Fleisch-, Boten-, Dorf- und Stadt-, Mist-, Möbel- und Jauchen-, Brod-, Korb- und Kohlen-, Hand-, Vieh- und Hunde-Wagen! Außerdem noch die zu 184 ankommenden und abgehenden Eisenbahnzügen rollenden Droschken, Omnibusse, die Militärgeschirre, die zum Exerciren aus- und einrückenden Truppen und Artillerie-Trains, Schlachtvieh-Transporte, Leichenconducte und mehr dergleichen Straßenbenutzungen. In objectiver Verwandtschaft zu Vorerwähntem stehend, wie dem öffentlichen Interesse entsprechend, sei noch in Erinnerung gebracht das, was vor einiger Zeit in diesen Blättern über Hebung des tristen Ansehens vom Kaiser Wilhelm-Platz als vollständig zutreffend zu lesen war. Jener Verfasser petirte für den schön gelegenen Platz 1) um ein den Mittelraum monumental zierendes Wasserbassin mit Zugabe vortretender Candelaber; 2) Neuanlagen der sehr auffällig fehlenden Pflastertrottoirs an beiden Seiten der vorhandenen Fahrbahnen und für den Zugang zum Japanischen Palais; 3) Einstellung einer Droschkenstation. Die durch solche Nachbesserungen wohl nur sehr mäßigen Kosten dürften sich gewiß ebenso lohnen und rechtfertigen, als in beregten Tendenzen für die Unfehlbarkeit des besten Erfolges Propaganda zu machen erlaubt ist.

— Der Bau der neuen in Cottaer Flur angelegten Brauerei und Malzfabrik der Actiengesellschaft „Hof-Brauhaus" schreitet in erfreulichster Weise vorwärts. In den nächsten Tagen wird das Malz-Fabrikgebäude gehoben, im Mai sollen die Maschinen aufgestellt werden und bereits im August gedenkt man mit dem Malzen zu beginnen. Das Südgebäude für die Lagerbier-Brauerei wird voraussichtlich im Juli vollendet und sind die Kellereien contraktlich bis Mitte September fertig zu stellen. Im neuen und alten Etablissement werden dann ca. 100,000 Eimer Bier producirt, doch läßt sich die Production des neuen Etablissements allein schon ohne Schwierigkeit auf 150,000 Eimer Lagerbier bringen. Der überschlägige Gewinn der ersten 4 Monate der alten Brauerei beträgt bei räumlich kleinem Betriebe über 7000 Thlr. Diese Thatsachen können die Actionäre befriedigen und geben die besten Aussichten für die Zukunft, zumal die Leitung des Unternehmens tüchtigen Händen anvertraut ist.

— Morgen Dienstag und die folgenden Tage Vormittags 11 Uhr findet im Glassalon der Königl. Gerichts-Auction, Rammeschestraße Nr. 21, eine höchst beachtenswerthe Auction von Oelgemälden Düsseldorfer Künstler statt, welche insofern von Interesse sein wird, als Originalbilder von entschiedenem Kunstwerthe unter den Hammer gebracht werden sollen. Wir finden in der Sammlung eine große Auswahl von schönen Landschaften, Genrebildern und besonders schönen Jagdstücken u. s. w. und können nicht umhin, Kunstfreunde, die in den Besitz eines schönen und werthvollen Zimmerschmuckes gelangen wollen, hierauf besonders aufmerksam zu machen.

— Im April 1872 entstand, angeregt von verschiedenen Seiten aus höchsten und hohen Kreisen, unter dem Namen „Invalidendank" ein deutsches Zeitungs-Bureau mit Annoncen-Expedition zum Zwecke, invaliden Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der letzten Kriege Mittel und Wege zu gewähren, daß sie durch Selbstthätigkeit unabhängig von der Fürsorge der Pensions-Anstalten und der Privatwohlthätigkeit von Neuem sich eine gesicherte Existenz zu erkämpfen vermögen. In dieses Bureau und alle seine Filialen werden nur Invaliden zur Anstellung aufgenommen, die sich dann mit Annahme von Inseraten, Annahme von Zeitungs-Abonnement und Stellen-Nachweis für andere Invaliden der deutschen Armee und Marine zu beschäftigen haben. Es hat sich nun hier in Dresden ein Zweigverein für Sachsen gegründet unter Vorsitz eines aus höchst geachteten wackeren Männern unserer Stadt bestehenden Verwaltungsrathes, und wem es mit der Dankbarkeit für die Vaterlandsvertheidiger Ernst ist, der hat durch den Zutritt zu diesem Zweigverein die beste Gelegenheit, indirect wirklich Gutes zu wirken. Im Uebrigen verweisen wir auf das gestern erschienene Inserat in diesem Blatte.

— Subhastationen. Morgen werden subhastirt in den Gerichtsämtern: Lauenstein: Johann [illegible]'s Hausgrundstück in Glashütte, 825 Thlr.; Pesterwitz: Wolf Meyer's Haus in Plauwitz, 4500 Thlr.; Gottleuba: Johann Schlosser's Gutsgrundstück in Oberhartmannsbach, 5896 Thlr. tax.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Die Rede Lasker's über den Actien- und Gründungsschwindel dauerte gegen zwei Stunden. War es vor acht Wochen das Eisenbahnconcessionswesen, so waren es nun die Gründungen und die Verwaltungen der Actiengesellschaften überhaupt, welche von dem wackeren Vorkämpfer der öffentlichen Moral einer Kritik unterzogen wurden, die theils allgemeinerer, sittlicher Natur war, theils die Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetzgebung darlegte und in praktische Besserungsvorschläge auslief. Die ganze Rede war geeignet, einen recht betrübenden Eindruck zu machen, und zeigte, wie auf dem Gebiete des großindustriellen Erwerbes die Grenze zwischen berechtigtem Gewinn und professionellem Betruge mehr und mehr dem allgemeinen Bewußtsein abhanden kommt und die professionellen Betrüger dadurch immer mehr in die „gute Gesellschaft" einrücken und in geachteteren Gesellschaftsclassen ihre Geschäftsfreunde und Genossen finden. „Es ist sehr betrübend zu sehen, so bemerkte der Redner bei Schilderung der Gründungsoperationen und ihrer Scheinmanipulationen auf Grund eingehendster, in der Untersuchungscommission namentlich gewonnener Sachkenntniß, daß in einem weiten Maße Personen aus solchen Ständen, denen man dergleichen nicht zutrauen sollte, sich handelsmäßig zur Ausstellung dieser Scheinreverse gegen eine sehr starke Provision hergeben, daß Tausende von Thalern an Gutsbesitzer, an Adelige, an Advocaten und Kaufleute gezahlt werden zur Belohnung dafür, daß sie ihre Namen zur Täuschung der Regierung hergaben. Dann geht natürlich das System der Täuschung weiter fort." Diese „honnetten" Betrügereien werden wesentlich durch die gegenwärtige Gesetzgebung und ihre ungenügenden Kautelen (Vorsichtsmaßregeln) unterstützt und könnten durch eine Besserung der Gesetzgebung vermindert werden: „Ebenso bin ich überzeugt, daß auch bei wirksamen Gesetzen der Gründungsschwindel auch noch fortherrschen wird, aber es wird sich doch nur die Classe von Personen damit beschäftigen, welche dazu genügend vorgebildet ist und deren sociale Stellung es gestattet. Aufhören aber wird der Dilettantismus in solchen Ständen, in denen man die vorbereitende Bildung für solche Geschäfte ursprünglich gar nicht beabsichtigt hat. Man soll jeden Menschen seinem Beruf und den Betrug den Betrügern überlassen." Als ein Hauptübel stellte der Redner die Unzuverlässigkeit der Organe der Actiengesellschaften dar, die er sehr drastisch schilderte: „Für die Hauptverträge sucht das Gesetz die letzten Bürgschaften in den Organen der Verwaltung, des Aufsichtsraths und der Generalversammlung. Die Verwaltung ist aber Nebensache, denn der Director darf jeden Augenblick aus seinem Berufe entfernt werden. Was den Aufsichtsrath angeht, so müssen Sie ja nicht mikroscopisch, sondern unter einer ganz kleinen Lupe betrachten, wer der Herr Aufsichtsrath eigentlich ist. Es giebt Aufsichtsräthe, welche ein gewerbsmäßiges Geschäft daraus machen. Mir ist von einem hiesigen, jetzt pensionirten Gründer gesagt worden, daß er nicht weniger als 50 Aufsichtsrathsstellen verwaltet habe; der hat also das Gründerthum aufgegeben und sich als berufsmäßiger Aufsichtsrath etablirt. Außerdem werden viele Personen durch das Gewicht ihres Namens in den Aufsichtsrath hineingezogen. Der Aufsichtsrath ist ein Verwendungsposten für die ehemaligen höchsten Staatsbeamten, für wohlklingende Namen, die beim Publikum beliebt sind. Große Anforderungen werden an sie nicht gestellt, ja man wünscht, daß sie sich wenig um die Sache kümmern." Er schloß mit einer Reihe von positiven Vorschlägen. Bei der Debatte, welche sich an die Interpellation anschloß (v. Kardorff, Sonnemann und Lesse) erschien die ideale Auffassungsweise des Herrn Lasker ziemlich isolirt. Herr Delbrück erkannte die von Lasker ausgeführten allgemeinen und gesetzlichen Uebelstände an und versprach, daß die Bundesregierungen zu Aeußerungen über legislatorische Reformen veranlaßt werden sollten, dämpfte aber ebenfalls die Aussicht auf deren Wirksamkeit, da der streitbarste Bundesgenosse der Betrüger doch die Dummheit des Publikums wäre, welches sich zehn und zwanzig Procent Zinsen versprechen ließe und sich dann noch wunderte, wenn es um sein Capital betrogen würde.

Frankreich. Napoleon III. hat zwei Testamente hinterlassen. Das eine war vor dem italienischen Krieg geschrieben, das andere kurze Zeit ehe er sich zur Rhein-Armee begab. In dem ersten, welches ein wesentlich politisches Testament ist, übermacht der Kaiser die Staatsgeschäfte der Kaiserin, in dem anderen vertraut er den kaiserlichen Prinzen mit besonderer Inständigkeit der Armee an. Das Vermögen Napoleons III. belief sich im Augenblick seines Todes auf 2½ Millionen Francs in runder Ziffer. Davon gehen 1½ Millionen ab für die von dem Kaiser selbst gezeichneten Schulden und Zahlungsverbindlichkeiten, so daß der Nachlaß nicht mehr als eine Million, d. i. 50,000 Frcs. Rente beträgt.

Spanien. In Madrid erschien die erste Nummer eines Communisten-Organes, das zwei furchtbar schmutzige Banditenköpfe zur Titel-Vignette gewählt und sich selbst mit dem duftenden Namen: „Los descamisados", die „Ohne Hemden", getauft hat. Das Programm, das an der Spitze des Blattes prangt, fordert neben allgemeiner Brüderlichkeit 900,000 Köpfe, es predigt „freie Liebe" und „gesellschaftliche Nivellirung", erklärt Gott, der Familie und dem Eigenthum den Krieg bis auf's Messer und stellt „die Bartholomäusnacht, die Feuerbrünste der Pariser Commune" als die mathematisch ausgedrückte Formel seiner Hoffnungen und Wünsche auf. Im Uebrigen müsse Alles für Alle sein, „von der Gewalt bis zu den Weibern."

Italien. Im Befinden des Papstes ist eine Besserung eingetreten. — In Rom wurde eine große Banknotenfälscher-Gesellschaft entdeckt. Unter den Mitschuldigen befinden sich auch mehrere Regierungs-Beamte.

Feuilleton.

† Die Künstlerkreise Dresdens sind in eine sehr fühlbare Aufregung versetzt worden durch die Nachricht, es sei Herr Alex. Kummer als Concertmeister in die k. Kapelle berufen worden. Unser Blatt ist der Tummelplatz für Angriffe und Abwehr dieser Ernennung geworden und es ziemt sich, daß wir so parteilos wie möglich auch unserer eigenen Meinung Ausdruck geben. Daß Herr Kummer „erst 22 Jahre alt sei" ist doch wohl kein stichhaltiger Einwand, wenn er sonst eine über diese Jahre hinausreichende Tüchtigkeit besitzt. Herr Alex. Kummer soll vortrefflich geigen und überhaupt recht begabt sein. Was sich aber nicht verkennen läßt, ist die Art und Weise, wie der junge Mann, sehr zu seinem eigenen Nachtheil, vielleicht zu seiner eigenen Beschämung, berufen worden ist. Es ist an sich mit der Musik, mit dem Geigen nicht abgethan, sondern unser berühmtes Kapellinstitut bedarf eines vollwichtigen Repräsentanten seiner Interessen, es sind mit einem talentvollen gar zu jungen Mann zur Zeit alle Ansprüche keineswegs erfüllt. Trotzdem würden auswärtige und heimische Bewerber oder Anrechtbesitzer, würden sich alle die ausgezeichneten Kräfte der Kapelle selbst in eine Berufung gefügt haben, wenn diese nur einigermaßen formell correct geschehen wäre. Wenn Meister Schubert adtro-